



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Vorbemerkungen des Herausgebers

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Elf Jahre nach dem Tode Wilhelm Effmanns († 23. Mai 1917) kann endlich dessen lange angekündigtes und von allen Fachgelehrten sehnlichst erwartetes Werk über die Abteikirche zu Corvey, in dem man die Krönung seiner meisterhaften Forschungen zur karolingisch-ottonischen Baukunst erblicken darf, der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Arbeit hat Effmann fast drei Jahrzehnte hindurch beschäftigt. Zwar waren seine Studien über Corvey bereits beim Erscheinen seines Werkes über die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden (Bd. I 1899) im wesentlichen zum Abschluß gelangt, wie auch der in Corvey erkannte Westwerktyp ihm die wertvollsten Fingerzeige für die bewunderungswürdige Rekonstruktion von Centula (1912) gab, aber die ihm eigene Gründlichkeit ließ ihn seine Ergebnisse über Corvey immer und immer wieder überprüfen. Dies führte auch in verschiedenen Einzelheiten zu neuen Ergebnissen, wie sich aus den in seinem Nachlaß vorhandenen älteren, später verworfenen Zeichnungen und — teilweise mit 1890 und 1891 datierten — Druckstockabzügen ergibt. Im Jahre 1915 ist er endlich der Drucklegung nähergetreten. Das Titelblatt seines Manuskriptes trägt den Vermerk: Berlin 1915, Verlag für Kunstwissenschaft. Daß es dann trotz der Förderung, die ihm seitens der Provinz Westfalen zugesagt war, nicht zum Druck kam und er diesen überhaupt nicht mehr erlebte, lag wohl in erster Linie an den durch den Krieg bedingten ungünstigen Zeitverhältnissen.

Die unmittelbar nach seinem Tode geplante Veröffentlichung scheiterte ebenfalls, und so gelangte das Manuskript in die Obhut seiner Erbin, Frau Margaretha Ringen geb. Effmann in Königswinter. Die Kunde hiervon veranlaßte Herrn P. Dr. Adalbert Schippers aus Maria-Laach, sich für die Herausgabe des Manuskriptes zur Verfügung zu stellen, wozu ihm dann Frau Ringen in entgegenkommender Weise alle notwendigen Ermächtigungen erteilte. Durch andere Arbeiten sehr in Anspruch genommen und mit Rücksicht auf die für ihn durch die weite Entfernung und die Zeitverhältnisse doppelt erschwerte Möglichkeit örtlicher Nachprüfungen bot dieser es dann später mir zur Herausgabe an. Während der darüber gepflogenen Verhandlungen erfuhr ich, daß der verstorbene Verfasser selbst an Herrn Professor Dr. Geisberg in Münster als Herausgeber gedacht hatte. Erst als auch dieser mich aufforderte, die Herausgabe zu übernehmen, glaubte ich, durch die Nähe Corveys bei meinem Wohnsitz immerhin begünstigt, mich der Arbeit nicht entziehen zu dürfen. Ich erhielt das Manuskript am 15. Juli 1924. Wenn seitdem durch mancherlei widrige Umstände weitere Jahre vergangen sind, so kam dies doch dem Werke insofern zugute, als es nun in einer würdigeren Form, als es vorher möglich gewesen wäre, ausgestattet werden konnte.

Die Handschrift lag dem Umfange nach nicht vollständig vor, insofern das vorgesehene Schlußkapitel fehlte, das die Ergebnisse darlegen sollte. Ich glaube jedoch nicht, daß es verloren gegangen ist. Es dürfte vielmehr vom Verfasser selbst, soweit es überhaupt schon niedergeschrieben war, zurückgezogen worden sein. Nach einem älteren Entwurf des Inhaltsverzeichnisses sollte dies Schlußkapitel drei Abschnitte umfassen: Die

kreuzförmige Basilika, die Westwerke und die doppeltürmige Westfront. In einem neueren, offenbar für die Drucklegung 1915 bestimmten Inhaltsverzeichnis ist der dritte Abschnitt ganz weggelassen. Fertiggestellt war aber auch damals wohl nur der erste Abschnitt über die kreuzförmige Basilika. Er sollte nach den Stichworten des Verzeichnisses die Bedeutung, den Zweck, das Entstehungsgebiet, die Entstehungszeit und das erste Auftreten der kreuzförmigen Basilika in Deutschlands behandeln. Dabei sollten irrige Ansichten zurückgewiesen und Corvey als erste kreuzförmige Basilika Deutschlands erwiesen werden. Zu diesen Stichworten finden sich Seitenzahlen eingetragen, die beweisen, daß die ihnen entsprechenden Ausführungen in der Handschrift niedergeschrieben waren. Der Inhalt des zweiten Abschnittes, der über die Westwerke handeln sollte, ist im Verzeichnis durch folgende Stichworte angedeutet: Zweck der Westwerke, die Kunstforscher und die Westwerke, die Querschnitte der Westwerke, Aufzählung alter Westwerke, Innenfreilegung alter Westwerke, Westwerke ohne Emporbühne, spätere Westwerke. Zu diesen Stichworten fehlen jedoch die Seitenzahlen, so daß man annehmen darf, daß dieser Abschnitt überhaupt noch nicht niedergeschrieben war. In dem unten abgedruckten Vorwort Effmanns von 1915 heißt es, daß er seine Absicht, die sonstigen Westwerke und ihr Verhältnis zu den Westchören zu behandeln, fallen gelassen habe. Vermutlich haben dieselben Gründe, die zunächst zur Unterdrückung des dritten und weiterhin eines Teiles des zweiten Abschnittes geführt hatten, schließlich zur Zurückziehung des ganzen Schlußkapitels geführt. Vielleicht hat dabei die durch die Zeitlage geforderte Beschränkung der Druckkosten mitgespielt. Das fehlende Kapitel meinerseits zu ergänzen, konnte mir nicht in den Sinn kommen. Das zu veröffentlichende Werk durfte als Verfasser nur den Namen Effmann tragen. Was ich selbst zur Frage der Westwerke glaube sagen zu können, werde ich in einer eigenen Abhandlung baldmöglichst veröffentlichen.

Nach der vorliegenden Paginierung der Handschrift schienen ferner zwei Blätter aus dem Text verloren gegangen zu sein. Es dürfte sich hier aber nur um ein Versehen in der Paginierung handeln. Bemerkliche Inhaltslücken sind wenigstens an den (von mir durch Anmerkungen kenntlich gemachten) Stellen nicht vorhanden.

Die Handschrift war nicht im vollen Sinne druckfertig. Manches war im Text an zwei verschiedenen Stellen behandelt, oft waren Lücken gelassen, die, wie E. selbst bei Lebzeiten hervorgehoben hat, erst nach erneuter Prüfung am Bau ausgefüllt werden sollten; u. a. fehlten die zahlreichen Maßangaben fast vollständig, bei benutzten Archivalien war oft Fundort und Aktenzeichen nicht beigelegt. Eine Reihe von Randbemerkungen und Fragezeichen bewiesen, daß der Verfasser hinsichtlich des Textes noch Zweifel hegte. Aus der Fülle der dem Manuskript anliegenden Zeichnungen mußten die dem endgültigen Text entsprechenden ausgewählt werden. Diese waren aber zum größten Teil durchaus unfertig. Nur in dünnen Umrissen angelegt, entbehrten sie insbesondere noch jeder Kenntlichmachung der Bauperioden durch Schraffierung. Endlich war noch eine große Zahl neuer photographischer Aufnahmen zu beschaffen.

Nicht nur die Pietät gegen den verstorbenen Verfasser und das Verlangen seiner Erbin, sondern vor allem auch die Gewißheit, daß die Fachkreise von mir nicht eine Bearbeitung, sondern das unverfälschte Werk Effmanns erwarteten, ließen mich peinlich bestrebt sein, die Handschrift, so wie sie vom Verfasser niedergeschrieben war, zum Abdruck zu bringen. Dies war allerdings bei dem geschilderten Zustande des Manuskripts nur mit einigen Einschränkungen möglich. Abgesehen davon, daß ich mich für berechtigt gehalten habe, einige allzu störende stilistische Härten zu glätten, durfte ich auch die vielfach in Fußnoten gegebenen Hinweise auf Ausführungen des fehlenden Schlußkapitels, die sachlich niemals eine förderliche Andeutung enthielten, ausmerzen. Selbstverständlich mußte ich bei vorliegendem Doppelentwurf des Textes die endgültige Gestalt auswählen, die Lücken ausfüllen, die durch Randbemerkungen und Fragezeichen aufgeworfenen Zweifel zur Klärung bringen. Wo hier nicht durch tatsächliche Feststellungen am Bau eine ganz einwandfreie und sichere Lösung möglich war, bin ich in Anmerkungen auf die Sache eingegangen. Der Gewohnheit Effmanns folgend, für alle behandelten Bauteile ganz bestimmte Namen festzulegen, habe ich für das von ihm nicht besonders benannte, leicht zu übersehende Geschoß über der Westempore den Namen Schlitzfenstergeschoß eingeführt und die Bezeichnung Glockenhaus konsequent nur für den breiten Glockenraum des Zwischenbaus, die Bezeichnung Glockenstube dagegen ausschließlich für die kleineren Glockenräume der Treppentürme verwendet.

Was ich an eigenen Bemerkungen und Feststellungen zuzufügen hatte, habe ich in Anmerkungen niedergelegt, die sich sowohl durch den als Verweiszeichen verwendeten Stern (*) wie auch durch Anordnung unter einem durchgehenden Strich deutlich von den Anmerkungen Effmanns abheben.

Da die von Effmann bereits besorgten 52 Druckstöcke fast alle für die vorliegende Publikation unzureichend waren, wurden sie bis auf einen einzigen (den des Lageplans) durch neue ersetzt.

Sämtliche Tafelbilder beruhen auf photographischen Aufnahmen der Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen mit Ausnahme der Photographien für die Tafeln 8, 9, 28, 29 und 35, 1, die in dankenswerter Weise von der Staatlichen Bildstelle in Berlin zur Verfügung gestellt wurden.

Die Grundrisse, Aufrisse und Schnitte der Kirche und des Westwerkes sind, wo nicht ein besonderer Maßstab angegeben ist, sämtlich im Maßstabe von 1:200 ausgeführt worden.

Einem von Frau M. Ringen geäußerten Wunsche gern nachkommend, habe ich der Veröffentlichung des Werkes das Bildnis des Verfassers beigelegt.

Wenn das Werk trotz seiner beschränkten Auflageziffer in einer des Verfassers und des Gegenstandes würdigen Ausstattung zu erschwinglichem Preise erscheinen konnte, so ist dies vor allem auf die außergewöhnlich weitgehende Unterstützung des Druckes durch die Provinz Westfalen zurückzuführen. Hierfür sei an erster Stelle Herrn Landes-

hauptmann Dr. h. c. Dieckmann wärmster Dank ausgesprochen. Die Provinz übernahm in großzügiger Weise alle Kosten für die Illustrierung des Werkes. Ganz besonderen Dank schulde ich auch Herrn Provinzialkonservator Landesbaurat Körner, der die Drucklegung nach jeder Richtung gefördert hat. Insbesondere stellte er für die Ausführung der auf Grund der Effmannschen Unterlagen und meiner Angaben neu anzufertigenden Zeichnungen sein technisches Büro zur Verfügung und übernahm auch die Anfertigung der noch fehlenden photographischen Aufnahmen durch Herrn Landesarchitekten Rodenkirchen als Ergänzung der Ludorffschen Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz.

Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft haben ebenfalls den Druck durch Zuschüsse gefördert, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Endlich schulde ich auch dem Verlag für weitgehendes Entgegenkommen aufrichtigen Dank.

Effmanns Untersuchung wird der Forschung sicher reiche Anregung bieten. Wenn er in seinem Werke über Centula (S. 171) bemerkte, daß trotz der seinen Forschungen über die Westwerke als solche zuteil gewordenen Anerkennungen der Einfluß, den diese auf die Entwicklung des romanischen Kirchenbaues und insbesondere auf die Ausgestaltung der Westfront ausgeübt haben, noch nicht im vollen Umfange gewürdigt worden sei, so trifft dies m. E. auch heute noch zu.

Paderborn, den 12. September 1928

A. Fuchs